Unter zehn Krankheiten

sind es neun, deren Ursache einem unreinen Zustande des Blutes zuzuschreiben ist. Ein zuverlässiger Blutreiniger ist das richtige Heilmittel für derartige Zustände

Forni's

Alpenkräuter

findet als Blutreinigungsmittel kaum seinesgleichen. Er ist über ein Jahrhundert im Gebrauch; lange genug, um seinen Wert zu erproben. Frage nicht in den Apotheken danach. Kann nur bei Spezial-Agenten bezogen werden. Um nähere Auskunft wende man sich an

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.,
19-25 So. Hoyne Ave., CHICAGO, ILL.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die Tatsache, daß Forni's Alpenkräuter das oben erwähnte Heilmittel, jetzt allen Kunden in Canada zollfrei geliefert wird, wodurch eine große Ermäßigung des Kostenpreises eintritt.

Erneuter Ueberfall auf britische Küstenorte

Zwölf Personen getötet und 36 verwundet. — Sechzehn deutsche Aeroplane sollen an dem Ueberfall teilgenommen haben, von denen zehn zu Fall gebracht worden sein sollen.

London, 5. Juni. — Sechzehn deutsche Aeroplane flogen heute abend über die Nordsee und warfen Bomben auf eine Reihe kleinerer Ortschaften in den Grafschaften Kent und Essex. Nach den letzten Berichten, die vorliegen, sind durch die Bomben 12 Personen getötet und 36 verwundet worden. Die den Ueberfall unternehmenden Aeroplane waren einem heißen Feuer ausgesetzt. Ein britischer Bericht besagt, daß durch Luftschiffer und das Feuer von Abwehrgeschützen nicht weniger als 10 deutsche Aeroplane zu Fall gebracht worden sind. Ein von den Briten über den Ueberfall herausgegebener amtlicher Bericht besagt: Die Deutschen haben heute Abend mit einem Geschwader, welches aus 16 Flugzeugen bestand, einen Aeroplanüberfall ausgeführt. Sie überflogen die Essex-Küste um etwa 6.15 abends, warfen Bomben auf Landplätze und auf kleinere Ortschaften in der Grafschaft Essex und griffen hierauf, ihren Flug fortsetzend, die Marineanlagen in Midway an. Es wurden eine beträchtliche Anzahl Bomben geworfen, die unter den Häusern einen ziemlichen Schaden anrichteten. Der an den Marineanlagen und den militärischen Werken angerichtete Schaden ist jedoch unbedeutend.

Die feindlichen Aeroplane wurden durch unser Geschützfeuer empfangen und durch unsere Luftschiffer verfolgt. Nachdem sie zwei Maschinen verloren hatten, wandten sie sich wieder seewärts. Die Verluste, soweit sie bis jetzt berichtet worden sind, bestehen aus zwei Mann, die getötet worden sind, zweien, die schwer, und 27, die leicht verwundet worden sind.

Einem lokalen Bericht nach zu urteilen, sind der Lenker und der Beobachter eines der feindlichen Aeroplane, der zu Fall gebracht worden ist, auf See gerettet und gefangen genommen worden.

An einigen Plätzen ertönten, ehe der Ueberfall zur Ausführung gelangte, die Nebelhörner und die meisten Leute wurden dadurch gewarnt und fanden Zeit, sich in Sicherheit zu bringen. Das Wetter begünstigte die Aviatiker, die den Ueberfall unternahmen. Sie flogen in großer Höhe und versuchten, sich hinter Wolken zu verbergen.

Ein unter dem Datum vom 6. Juni herausgegebener weiterer offizieller Bericht lautet wie folgt:

Ein britischer Aviatiker, der die deutschen Flugzeuge in der Richtung auf Dünkirchen zu verfolgte, brachte zwei feindliche Maschinen zu Fall. Später haben zehn britische Maschinen, die von Dünkirchen aus aufflogen, zwei weitere Maschinen zerstört und vier zu landen gezwungen.

Die Gesamtverluste, die durch den gestrigen Ueberfall zu verzeichnen gewesen sind, betragen: Getötet 10, verletzt 36.

Deutschland erwartet Offensive an allen Fronten

Im Haag. — Deutschland ist auf eine gemeinsame Offensive der Alliierten an allen Fronten vorbereitet, auch an der russischen, wo, wie die „Frankfurter Zeitung" schreibt, der sogenannte unoffizielle Waffenstillstand vorbei ist. Man glaubt, daß die Alliierten einen letzten Versuch machen werden, eine Entscheidung an allen Fronten herbeizuführen. Auch das „Berliner Tageblatt" schreibt, man müsse die Hoffnung auf einen Separatfrieden mit Rußland aufgeben.

Deutschland strebt keine Gebietserweiterungen an, so heißt es in der „Nordd. Allgemeinen Zeitung."

Amsterdam, über London. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erklärt in Beantwortung der kürzlich gehaltenen Reden des britischen Blockade-Ministers Lord Robert Cecil und des Ex-Premiers Asquith, daß Deutschland keine Gebietserweiterungen zur Vergrößerung des Reiches oder seiner politischen und wirtschaftlichen Macht anstrebe. Es sei der einzige Wunsch des deutschen Volkes, das eigene Gebiet gegen fremde Eroberungsgelüste zu schützen. Es müßten daher Garantien verlangt werden, welche Deutschlands Zukunft sichern und zu seiner Verteidigung dienten.

Zur Lage in Rußland.

„Maxim Gorki enthüllt „Plot."

Maxim Gorki hat einen sensationellen Artikel veröffentlicht, wonach D. Rizow, der bulgarische Gesandte in Berlin, den Versuch gemacht habe, ihn als heimlichen Unterhändler für einen Separatfrieden zu gewinnen.

Die provisorische Regierung hat auf Vorschlag des finnischen Senats die vollständige oder teilweise Erlassung von Strafen für alle vor dem 20. März 1917 von finnischen Bürgern begangenen Verbrechen oder Vergehen verfügt.

Früherer Kriegsminister angeklagt.

Der Justizminister Perebeizeff hat der provisorischen Regierung seinen Bericht über die Anklagen gegen den früheren Kriegsminister Soukhomlinoff vorgelegt. Er hat es unterlassen, für genügende Herstellung von Munition zu sorgen, so daß ein Mangel an Munition eintrat, und soll deutschen und österreichischen Spionen in den Jahren 1911 und 1912 militärische Informationen gegeben haben. Seine Gattin soll ihn dabei unterstützt haben.

Anarchisten paradierten auf der Hauptstraße St. Petersburgs.

Petrograd. — Eine Anzahl schwer bewaffneter Anarchisten paradierte am Abend des 2. Juni um den Newsky Prospect (die Hauptstraße von Petrograd), wobei sie Banner mit sich führte, auf denen stand: „Nieder mit der Autorität! Es lebe die soziale Revolution!" Die Anarchisten hielten während der Parade mehrere Versammlungen ab, auf denen die Redner das Volk zur Plünderung der Banken aufforderten.

Eine Anzahl von Soldaten und Marinematrosen beteiligte sich an der Demonstration. Die Demonstranten waren mit Gewehren, Revolvern und Handgranaten bewaffnet. Es wurde kein Versuch gemacht, sie zu verhaften, und Krawalle wurden so vermieden.

Verluste der britischen Schiffahrt im Monat Mai gering.

London. — Nahrungsmittel-Kontrolleur Kennedy Jones erklärte vor einigen Tagen, daß die Verluste der Schiffahrt im Mai im bisherigen Verlauf des Tauchbootkrieges die geringsten gewesen seien, weil die Briten mehr Tauchboote versenkten als zuvor. Die Deutschen glichen solche Verluste durch die Herstellung einer entsprechend größeren Anzahl von Tauchbooten aus. England besitzt, wie Jones weiter ausführte, zur Zeit einen Reservevorrat an „Getreiden", welcher den Bedarf deckt. Nach Kennedy Jones betragen die Verluste Englands an Getreideschiffen nur sechs Prozent, obwohl man gewöhnlich mit einer Einbuße von 25 Prozent gerechnet habe.

William Thorne, Mitglied der Arbeiter-Partei im Parlament, hatte mit König George eine Unterredung über die Unzufriedenheit der arbeitenden Klassen wegen der steigenden Lebensmittelpreise. Später sagte Thorne, er habe dem König einige unumstößliche und sachliche Wahrheiten gesagt. George habe gezeigt, daß er ein offenes Wort gern hört.

An Stelle des zurückgetretenen Nahrungsmittel-Kontrolleurs Lord Devonport wird vielleicht der Zeitungsherausgeber Lord Northcliffe treten. Er wurde vom König George in Audienz empfangen.

Deutschland findet sich mit Verlust Kiautschous ab.

Kopenhagen, über London. — Ein in der „Vossischen Zeitung" erschienener Artikel läßt ersehen, daß Deutschland sich mit dem Gedanken ausgesöhnt hat, Kiautschau, seine frühere Besitzung in China, sowie die Kolonien in der Südsee, welche von den Japanern besetzt wurden, aufzugeben. Gerüchte über angebliche Schwierigkeiten zwischen Rußland und Japan besprechend, erklärt die Zeitung, daß Deutschland unzweifelhaft bereit sei, Kiautschau durch direkte Unterhandlung mit Japan zu dieses abzutreten oder zu verpachten, wenn Japan die Millionen ersetzt, welche Deutschland für den Ausbau dieses deutschen Vorpostens ausgegeben hat, und daß es auch bereit sei, über den zukünftigen Besitz der deutschen Kolonien in der Südsee zu unterhandeln.

Polen-Armee in Frankreich.

Paris. — Die „Temps" meldet, daß sich die Bildung einer Polen-Armee in Frankreich gut im Gange befindet. Angeblich beabsichtigt man eine große Zahl der politischen Elemente in Frankreich und den anderen Ländern der Entente zusammen zu bringen, damit diese unter der polnischen Flagge für die Wiederherstellung des Königreichs Polen kämpfen können.

Friede kann nur durch den Sieg kommen, sagt französischer Premier.

Paris. — Premier Ribot verkündete in der Deputiertenkammer, daß die Regierung nichts tun würde, um die Reise der französischen Sozialisten zur internationalen Konferenz in Stockholm zu unterstützen.

Die Majorität der anwesenden Deputierten spendete Ribot rauschenden Beifall, als er den französischen extremen Sozialisten die Erlaubnis der Regierung verweigerte, sich mit deutschen und anderen Sozialisten in Stockholm über Friedensmöglichkeiten auszusprechen. Ein wahrer Beifallssturm erhob sich, als Ribot sagte: „Der Friede kann nur durch den Sieg kommen."

Der permanente Geschäftsausschuß der französischen Sozialisten-Partei hat einen Unterausschuß ernannt, welcher die von den holländischen und skandinavischen Delegierten in Stockholm aufgestellten Fragen beantworten soll. Der Ausschuß ernannte die Genossen Renaudel und Longuet, Führer der Majoritäts- und Minoritäts-Fraktionen, zu Delegierten. Sie werden zunächst nach Petrograd gehen, um dort Arrangements für die sozialistische internationale Konferenz zu besprechen. Auch sollen sie in Stockholm mit dem schwedischen Sozialistenführer Hjalmar Branting und anderen Delegierten konferieren.

Norwegische Schiffsverluste

London. — 19 norwegische Schiffe mit einem Gehalt von 75,395 Tonnen wurden im Mai zerstört, wie die norwegische Gesandtschaft bekannt gab. 25 Menschenleben gingen verloren.

Drei weitere norwegische Dampfer versenkt

Christiania. — Drei weitere norwegische Dampfer sind von deutschen Tauchbooten versenkt worden mit einem Gehalt von insgesamt 1060 Tonnen. Die Situation zwischen Norwegen und Deutschland hat dadurch eine neue Spannung erfahren.

Großfeuer in Kiel

Amsterdam. — Bei einem Feuer, das in dem Dorf Kiel, nahe Schönhausen in Preußen, ausbrach, büßten mehrere Personen ihr Leben ein und 45 Häuser wurden zerstört.

Tauchboot versenkt.

Paris. — Auf der Höhe von Cattaro ist ein deutsches Tauchboot von modernster Konstruktion von dem französischen Kreuzer „Circe" versenkt worden.

TAPE-WORM Expelled alive in 2 hours with head, or no fee. No fasting. 48 page Book for 2c stamp. DR. E. NEY SMITH, Specialist, 4527 Pine St., St. Louis, Mo.

Kirchen-Anzeigen

Regina.

St. Mary's Kirche (Röm.-katholisch). 7 Uhr stille Messe, 9 Uhr stille Messe mit Kommunion, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 3.30 Uhr Katechismus für Kinder und Segen, 7.30 Uhr Predigt für Erwachsene und sakramentalischer Segen. Freitag: 7.30 Uhr abends Andacht mit darauffolgendem sakramentalischen Segen. Jeden Tag: 8.15 Uhr morgens stille Messe.

Ev.-Lutherische Dreieinigkeits-Gemeinde. J. Fritz, Pastor. Tel. 2791. Gottesdienste jeden Sonntag morgens halb elf Uhr, abends halb acht Uhr. Sonntagsschule 2 Uhr nachmittags. Lutherliga: 1. und 3. Dienstag im Monat abends 8 Uhr. Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen, wie auch ersucht, die Kinder in die Sonntagsschule zu senden.

Reiseprediger der Ohio-Synode für Saskatchewan—Rev. R. Kretzer, 2066 Stuart Str., Regina, Sask. Sollten irgendwo Leute kirchlich unversorgt sein, die gerne Gottesdienst haben möchten, so mögen sich dieselben bitte an obige Adresse wenden. Reisekosten brauchen nicht bezahlt zu werden.

Ev.-Lutherische Gnadengemeinde ungeänderter Augsburgischer Konfession in Regina. Pastor E. Hermann, 1747 Winnipeg-Str. Jeden Sonntag vormittags 10.30 Uhr und abends 7.30 Uhr Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Abenbe. Sonntagsschule um halb zwei Uhr nachmittags in der Kirche. Deutsche Gemeindeschule jeden Sonnabend, morgens von halb zehn Uhr an im Pfarrhause, wo auch Konfirmandenunterricht Sonnabend nachmittags um 2 Uhr ist. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu kommen und die Kinder in die Sonntags- und Gemeindeschule zu schicken.

Missouri-Synode Reiseprediger der Missouri Synode für Alberta und das nördliche British Columbia H. H. Meyer, 9608—110th Ave., Edmonton, Alta., ist stets bereit kirchlich Unversorgte zu bedienen, wenn man sich an ihn wendet.

Evang.-Luth. Christuskirche, Rosthern, Sask. Gottesdienste: Sonntag morgens um 11 Uhr und abends um 7 Uhr. Sonntagsschule: Vormittags um 10 Uhr Frauen- und Jungfrauenverein: Alle 14 Tage Mittwoch nachmittags bald drei Uhr. Geo. O. Jüttner, Pastor.

General Konzil Pastor H. Becker, Missionssuperintendent und Reiseprediger des General Konzil, ist bereit, dem Rufe kirchlich unversorgter Lutheraner in Manitoba, Saskatchewan und Alberta Folge zu leisten. Adresse: 349 Boyd Ave., Winnipeg, Man.

In der katholischen Kirche zu Martenthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Bei Orbow, (Mo. Synode) Gottesdienst jeden dritten Sonntag nachmittags 1 Uhr frühe Zeit. L. Krueger, Pastor.

Ev.-Luth. Trin. Gem. zu Fort Hill Gottesdienst jeden Sonntag vormittag halb 11 Uhr, frühe Zeit. Jeder dritte Sonntag fällt aus L. Krueger, Pastor

Neudorf Parochie (Ohio Synode) Folgende Gottesdienste werden abgehalten: Christusgemeinde (Stadt) jeden Sonntag um 7.30 Uhr Morg.; am 2. Sonntag im Monat um 7 Uhr Nachm. frühe Zeit. St. Johannesgemeinde (Land) am 2. Sonntag im Monat um 11 Uhr Morg.; am 4. und 5. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. früh Zeit.

Ev.-Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Saskatoon (General Konzil) Gottesdienst: Jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr in der neuen Kirche. Ave. J., zwischen 19. und 20. Straße.

Neudorf Parochie (Mo. Synode) Gottesdienst in der lutherischen Kirche zu Neudorf jeden Sonntag vormittag um 11 Uhr. Jedermann herzlich willkommen. A. Preisinger, Pastor.

Deutsche Baptisten Gottesdienste in Southeb, Sask., um 10 Uhr morgens auf dem Lande, um 2.30 Uhr nachm. in der Stadt. — Unsere Türen stehen offen für Alle. A. Knauth, Prediger.

Hague, Sask. Werde, so Gott will, jeden zweiten Sonntag nachmittags ½4 Uhr in der Mennonitenkirche zu Hague Gottesdienst halten. Jedermann ist herzlich willkommen. Geo. O. Jüttner, luth. Pastor.

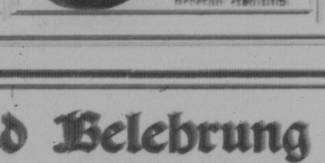
Ev.-Luth. Gemeinde zu Davin und Kronau (General Konzil) Gottesdienste finden statt: In Kronau jeden 2. und 4. Sonntag im Monat. In Davin jeden 1. und 3. Sonntag im Monat. Sonnabend deutsche Schule abwechselnd in den Gemeinden, wo Sonntag darauf Gottesdienst stattfindet. W. Wahl, ev.-luth. Pastor.

Ev. Luth. Zionsgemeinde zu Wheatville, Sask. Jeden Sonntag um ½11 Uhr Sonntagsschule, um 11 Uhr deutscher Gottesdienst. Jeden Sonnabend von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags deutsche Schule. Der Konfirmandenunterricht findet jeden Mittwoch, morgens um ½10 Uhr statt. Wilhelm Mahlstedt, Pastor.

Evang.-luth. Trinitatis - Gemeinde, Rosthern. (Ohio Synode) Sonntags: Gottesdienste: Vormittags 10 Uhr Sonntagsschule; 11 Uhr Hauptgottesdienst, 7 Uhr Abendgottesdienst. Mittwoch: 7 Uhr Bibelstunde; Jugendverein: Jeden zweiten Freitag, abends um 8 Uhr.

Ev.-luth. Markus-Gemeinde, Hanslain, Sask. Gottesdienste: Jeden dritten Sonntag vormittags um 11 Uhr. Jedermann ist herzlich eingeladen. A. Schormann, Pastor.

Ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde, Ecke 96. Str. und 108. Ave., Edmonton. Gottesdienste: Jeden Sonntag, Vorm. 11 Uhr und abends ½8 Uhr. Schule: Jeden Sonntag, Vorm. 10 Uhr, Sonntags-Schule. Jeden Samstag, Vorm. von ½10—12 Uhr und Nachm. von 2—4 Uhr. Deutsch Lesen und Schreiben, Unterricht in Katechismus, Bibl. Geschichte und Singen. Jeden Mittwoch, nachm. von ½5—½7 Uhr, deutsche Schule im Nordende der Stadt, im Hause von Mr. Salinsky, 11905—78. Str. Jeden Dienstag und Freitag, nachm. von 2—4 Uhr, Confirmanden-Unterricht. Jugend-Verein: Jeden zweiten Dienstag, abends 8 Uhr, Versammlung im Basement der Kirche. Fremde allezeit herzlich willkommen! Pastor: H. M. Harms, 10759—96. Str., Tel. 71012



Das Original und einzig Echte

Schütze dich vor Nachahmungen, die als ebenso gut verkauft werden wie

Minards Liniment

Zur Unterhaltung und Belehrung

Bist Du ein Mann, so sei ein Mann!

Von Alexander Petöfi, aus dem Ungarischen übersetzt von Gustav Jurany

Bist du ein Mann, so sei ein Mann,
Kein elend schwaches Rohr,
Das nach Belieben jeder Wind,
Biegt rückwärts oder vor.
Das Schicksal ist ein feiger Hund,
Vor Mut'gen weicht's zurück,
Kann kläffen wohl, doch beißen nicht,
Drum trotz' du dem Geschick.

Bist du ein Mann, so sei ein Mann,
Und sei's nicht mit dem Mund,
Mehr als Demosthenes' Getön'
Macht eine **Tat** uns kund.
Magst bauen oder reißen du,
Schweig', wenn dein Werk vollbracht:
Zum Säuseln wird der Wirbelwind,
Der erst zerstört' mit Macht.

Bist du ein Mann, so sei ein Mann,
Hab' **Glauben** und **Prinzip**:
Mag strömen doch dein Blut dahin,
Wenn nur dein Glaube blieb.
Und hättest tausend Leben du,
Wirf hin sie für dein **Wort**:
Es ist am End' die Ehre doch
Des Lebens höchster Hort.

Bist du ein Mann, so sei ein Mann,
Die **Unabhängigkeit**,
Steh' höher doch im Preise dir,
Als alles Gut der Zeit.
Verachte, wer für Speis und Trank
Sich selbst verkaufen kann:
„Die Freiheit und den Bettelstab" —
So spricht ein wahrer Mann.

Bist du ein Mann, so sei ein Mann,
Stark, mutig, unverzagt;
An solche hat kein Mensch noch Gott
Sich nah, herangewagt.
Und wenn, wie einen Eichstamm, auch
Das Schicksal dich **zerbricht**,
„Doch **beugen** diesen stolzen Leib" —
Gesteht es — „konnt' ich nicht."

Glückliche Frauen, die ein schweres Leben haben, gibt es viele.

* * *

Ein guter Mensch zertrat zufällig einen Wurm. Das tat ihm sehr leid und er drückte dem Sterbenden sein innigstes Bedauern aus. „Wie kann ich mein Unrecht sühnen?" fragte er, und der Wurm versetzte: „Dafür ist gesorgt: meine Nachkommen werden dich fressen."

Der Pfannenflicker Raz.

Von Karl Schönherr.

(Schluß.)

Nachdem der Raz seine Zeche beglichen hatte, stürmte er, krebsrot im Gesicht, auf die Gasse. Draußen ballte er grimmig im Hosensack die Fäuste und murmelte wütend:

„Wo du gehst und stehst, hörst nix, als Statthalter hin und Statthalter her; aber wart', dir will i's noch aberkratz'n!"

Und wie besessen stürzte der Pfannenflicker fort durch die Straßen. Einigemale hatte er auf eine Minute innegehalten und die Passanten um irgendeine Auskunft gebeten; eben jetzt bedeutete ihm wieder einer:

„Dort rechts, das große Haus ums Eck!"

Während er über die Stiege des betreffenden Hauses hinauftappte, begegnete ihm ein Mann mit einem Bündel Schriften unter dem Arm.

Den fragte der Raz wieder:

„Mit Verlaub, wo bleibt denn da der Zeitungmacher?"

Der Herr war höflich. Er geleitete den Raz über die Stiege hinauf und schob ihn in die Redaktionsstube hinein.

Womit er dienen könne, fragte man dort den Raz, der etwas verlegen seinen verschossenen Filzhut in den Händen drehte.

„I möcht' halt frag'n, ob Ihr der G'sell seid's, der mit der Pustertaler Wasserg'schicht z'tun hat?"

„Allerdings," lächelte der Zeitungsmacher.

„Und hat nit der Statthalter von da für die Ueberschwemmten an' Hunderter spendiert?" forschte der Raz weiter.

„Das sei in der Tat so. Aber es werde hier an Einzelne Personen keine Unterstützung abgegeben, sondern die eingelaufenen Spenden würden direkt an die beschädigten Gemeinden übermittelt.

Er hatte nämlich in dem Besuche einen von der Ueberschwemmung Betroffenen vermutet und setzte sich nach dieser Auskunft wieder an den Schreibtisch.

Der Raz machte keine Miene zu gehen, vielmehr näherte er sich dem Tische und fragte lauernd:

„Und der Statthalter kommt morg'n gedruckt in der Zeitung außer?"

„Jawohl! Jeder, der zugunsten der Ueberschwemmten etwas beisteuert, wird mitsamt der Höhe seines Betrages in der Zeitung namhaft gemacht!"

„A so?"

„Ja! Adieu!"

Anstatt zu gehen, schlich sich der Raz immer näher an den Zeitungsmann heran. Des Pfannenflickers Augen funkelten wie Feuer und um seinen Mundwinkel zuckte es.

Dem Zeitungsmanne wurde es unheimlich. Als er gar bemerkte, wie der kuriose Mensch verdächtig in der inneren Rocktasche herumnestelte, sprang er auf und wollte um Hilfe rufen. Da konnte ja leicht ein Dolch oder eine Schußwaffe zum Vorschein kommen.

Doch schon fuhr die Faust des Raz hart auf den Schreibtisch nieder. Und wie er die Hand fortzog, lag ein zerknitterter Hunderter darauf.

„Der Statthalter hat hundert Guld'n geb'n für die Pustertaler," kreischte der Raz. „I, der Pfannenflicker-Raz von der Einöd', i gib hundert und ein Guld'n!"

Sprach's, zog seinen Geldbeutel und warf noch einen Silbergulden neben den Hunderter hin. Dann schickte er sich zu Gehen an. Dem Zeitungsmann, der ihn um Stand und Namen fragte, bedeutete er:

„Schreibt's nur, Pfannenflicker Raz von der Einöd; mehr braucht's nit!"

Das hatte bei den Innsbruckern ein gewaltiges Aufsehen gegeben, wie man am nächsten Tag unter den für die überschwemmten Pustertaler eingelaufenen Spenden den Statthalter mit hundert und dicht darunter den „Pfannenflicker Raz von der Einöd" mit hundertundeinem Gulden prangen sah.

Der Raz bildete das Tagesgespräch in allen Familien und Wirtshäusern. Sie wanderten zu Haufen in die Einöd', sich den originellen Pfannenflicker zu besehen. Der Statthalter, dem die Sache großen Spaß machte, soll dem Raz ein ansehnliches Geldgeschenk haben zukommen lassen, worauf der Raz seinerseits den heimlichen Groll gegen ihn als ungerechtfertigt fahren ließ. Es soll damals auch vorgekommen sein, daß manche Bürgersfrau absichtlich etwas von ihrem Porzellangeschirr zertrümmerte und mit den Scherben in eigener Person gegen die Einöd' hinauswanderte, um mit dem Raz in Kontakt zu kommen.

Es hatte Geld und Ehre abgesetzt. Der Raz ist der berühmteste Pfannenflicker im Lande. Längst schon besitzt er ein eigenes Haus, und die Tochter hat im Küchenschrank Zucker und Kaffee in schwerer Menge. Von einer neuen Flickmethode des Raz ist in Fachkreisen nichts bekannt geworden. In den Landtag ist er bis heute auch nicht berufen worden; er verlangt sich's auch nicht mehr, da er mit dem Statthalter nichts mehr zu „reden" hat.

So ist dem Raz alles nach Wunsch gegangen, nur sein damaliger Traum harrt noch der Erfüllung. Und wenn es je geschehen sollte, daß der Statthalter sein zerrissenes Silbergeschirr zur Reparatur in die Einöd' schickt, wird ihm der Raz seinen Korb geben, das hat er sich längst schon vorgenommen.

Schrapnellkugel im Herzmuskel.

Da die Herzschüsse im Vergleich zu allen übrigen Schußverletzungen auch in diesem Kriege sehr selten sind, kann jeder einzelne dieser Fälle besonderes Interesse beanspruchen. Dies um so mehr, wenn dabei beobachtet werden kann, inwieweit das Verbleiben eines Geschosses in einem Teil des Herzens die Lebensfunktionen unbeeinflußt läßt. Einen solchen besonders bemerkenswerten Fall meldet die Deutsche Medizinische Wochenschrift. Ein Musketier, 22 einhalb Jahre alt, mittelstark und gesund, erhielt eine Kugel in die linke Brustseite. Er kam über Feld- und Kriegslazarette in ein Heimatlazarett, wo man durch eine gewöhnliche Röntgendurchleuchtung die Kugel im linken Brustraum feststellte. Trotzdem war der Puls regelmäßig und das Atemgeräusch nicht abgeschwächt. Nur klagte der Verletzte dauernd über Stiche in der linken Brustseite und Herzklopfen. Nach dreimonatelanger Lazarett-Behandlung konnte der Musketier wieder zu seinem Ersatztruppenteil entlassen werden. Er kam später mit einer fieberhaften Mandelentzündung ein zweites Mal in die Heimat, und diesmal stellte man den „Herzsteller" fest. Es ist die genauesten Röntgenaufnahmen, und zwar sowohl dorsoventrale Durchleuchtung (von vorne) wie transversale Durchleuchtung (von der Seite), ließen endgültig die genaue Lage der Kugel feststellen. Bei der dorsoventralen Durchleuchtung sah man in der Höhe der sechsten Rippe die Schrapnellkugel, die sich deutlich mit der Herzaktion mitbewegte und ungefähr einen Centimeter von dem linken Rand der Herzspitze entfernt war. Man konnte genau beobachten, wie bei den Längsstreckungen des Herzens jedesmal auch die Kugel etwas tiefer und mehr nach der Mittellinie rückt. Bei der transversalen Durchleuchtung war die Kugel als drei bis vier Centimeter hinter der vorderen Brustwand lagernd zu erkennen, und auch diesmal konnte man deutlich die Mitbewegung der Kugel mit dem Herzen sehen. Das Gesamtergebnis der von Dr. Kulenkampff vorgenommenen Untersuchung geht dahin, daß die Schrapnellkugel die linke Lunge, die Hinterwand des Herzbeutels, die linken Kammer durchschlug und noch bis in die Vorderwand der linken Kammer eindrang, wo sie durch die Röntgendurchleuchtung festgestellt wurde. Die Frage, ob in solchen Fällen immer eine Operation erforderlich sei, wird verneint. Viele Leute mit einer Kugel im Herzen erreichen ohne Operation ein hohes Alter. Auch der vorliegende Fall beweist von neuem, daß die Lebensfunktionen durch die Kugel im Herzmuskel nicht ernsthaft beeinflußt wurden.

Bei den Quäkern predigen bekanntlich auch die Frauen. Eine dieser Kanzelrednerinnen sagte neulich in Philadelphia: „Drei Dinge gibt es, über die ich mich am meisten verwundere. Das erste ist, daß die Kinder so töricht sind, mit Steinen auf die Obstbäume zu werfen, während doch das Obst, wenn es reif ist, von selbst herabfällt; das zweite ist, warum die Männer so töricht sind, in den Krieg zu ziehen, um einander zu töten, während sie doch, wenn sie es unterlassen, einst von selbst sterben müssen; und das dritte, warum die jungen Männer so unklug sind, den Frauenzimmern nachzulaufen, wenn sie das unterlassen, würden die jungen Mädchen doch von selbst zu ihnen kommen."

Der Potwal.

Wahrscheinlich als das größte Tier der Erde anzusehen.

Ueber die Größe der Landtiere ist man sehr genau unterrichtet, denn der Mensch hat sie überall derart verfolgt, daß es von den großen ausgewachsenen Säugetieren vielleicht kaum noch eines gibt, das nicht schon einmal vom Menschen um sein Leben bedroht gewesen ist. Die Seetiere haben es darin besser, und deshalb kann man auch nicht genau wissen, was für Riesen sich unter ihnen den Augen und den Geschossen des Menschen vielleicht noch verborgen haben. Ein solches Fragezeichen muß beispielsweise immer noch bei den Tintenfischen oder richtiger Tintenschnecken gemacht werden, über deren Größe gelegentlich ganz abenteuerlich erscheinende Angaben gemacht worden sind. Nach beglaubigten Erfahrungen kommen diese Tiere in jeder Größe zwischen wenigen Zentimetern und mehr als 20 Metern vor. An verschiedenen Meeresküsten, beispielweise in Kalifornien, sollen aber Tintenfische angespült worden sein, deren Arme allein gegen 30 Meter lang gewesen sind. Darauf ist denn auch die Vermutung begründet worden, daß das Auftauchen solcher ungeheuren Bestien zu den Nachrichten von riesigen Seeschlangen Anlaß gegeben haben. Derartige Berichte sind wahrscheinlich in das Gebiet der Fabel zu verweisen. Uebrigens ist der Tintenfisch ein sehr wichtiges Meerestier, da er vielen großen Seetieren, die ihn zum Fressen gern haben, zur Nahrung dient. In manchen Gegenden, und zwar ebenso in Italien wie im fernen China, wird er auch von den Menschen gegessen. Es gibt, wie der Zoologe Buten vor der Londoner Geographischen Gesellschaft ausführte, überhaupt keine reinen Vegetarianer im Meer, sondern all seine Bewohner leben dazu, um zu fressen und gefressen zu werden.

Wenn man sich auf zuverlässige Grundlagen beschränkt, so muß der Potwal als das größte Geschöpf des Meeres und der Erde überhaupt bezeichnet werden. Er ist auch sonst ein vornehmes Tier, gewandt, energisch und von ebenso viel Kraft als Mut. Während [illegible] einen Angriff [illegible] über sich ergehen [illegible] durch die [illegible] zu [illegible] [illegible] Potwal stets den Kampf auf. Er gehört auch nicht zu den Walen, die nicht einmal einen Hering verschlucken können, sondern nur von den kleinsten Lebewesen des Wassers sich nähren. Vielmehr war es wahrscheinlich, wie Bullen meint, ein Pottwal, der den Propheten Jonas verschluckte, wenigstens wäre ein ausgewachsenes Tier dieser Art nach Belieben imstande, ein halbes Dutzend Propheten auf einmal zu verschlucken, ohne die geringste Beschwerde darunter zu leiden. Es läßt sich auch durchaus annehmen, daß ein solcher Bissen unverletzt in den Magen gelangt, denn Bullen hat einmal im Magen eines Pottwals einen fast fünf Meter langen Haifisch gefunden. Es ist auch unwahrscheinlich, daß es jemals Tiere auf der Erde gegeben hat, die die größten der heute noch vorhandenen Wale übertroffen hätten. Bullen war dabei, als ein solches Ungeheuer von 5000 Zentnern Gewicht im Beeringsmeer gefangen und zerlegt wurde. Aus seinem Kopf wurden fast zwei Tonnen Fischbein herausgeholt, im Werte von mehr als $25,000. Dieser Riese war übrigens hilflos wie ein Kind, und es bedurfte nicht einmal eines Lanzenstiches, um ihn zu töten. Als er längere Zeit von dem Schiff geheftet worden war, starb er wahrscheinlich infolge einer Herzverfettung, die ihm das Alter eingetragen hatte.

Das Rechtsgefühl im Kinde zu wecken

ist eine gute Art, es zum Wächter seiner eigenen Handlungen zu machen. Das Kind, das weiß, es dürfe anderen nicht antun, was es selbst als Unrecht empfindet, das wird nicht so leicht in Streit mit anderen geraten und wird ein gern gesehener Gespiele sein. Es liegt an den Eltern, bei jeder Gelegenheit darauf hinzuweisen. „Was würdest du sagen, wenn ich dir deine Puppe wegnähme, weil ich stärker bin als du?" Oder: „Wie wäre dir zu Mute, wenn ich dir deinen Spielball wegnähme, weil du es jetzt nicht siehst?" Die Antwort wird dem Kind sagen oder den Eltern Gelegenheit geben, es zu erklären, daß man nichts tun darf, was einem andern wehe tut. Damit ist viel für die kleine Wesen und für die Er[illegible] gewonnen.